

Schneefelder seyn, welche einen Theil ihrer Gewässer dazu liefern.

Gegen Abend badete ich mich an der heiligen Stelle, wo die Göttin gewöhnlich gestanden haben soll. Das Wasser war schneidend kalt, und es gehörte nicht wenig fromme Anstrengung dazu, um so lange darinnen zu bleiben, bis der Bramine die nöthigen Gebete über den Pilgrim gesprochen hatte; auch hier hielt ich ein Bündel Gras in der Hand, welches dann in den Strom geworfen ward. Hierauf traten wir barfuß in den Tempel, wo wieder gebetet und während dieser ganzen Zeit eine kleine Glocke geläutet ward; dann wurden die nöthigen Geschenke gemacht, und alles war vollkommen zufrieden gestellt.

Das Aeußere des Tempels ist oben beschrieben worden. Innerhalb erblickt man drei Bildnisse; das eine davon stellt, so viel ich weiß, den Kali dar. Die erhabenen, steinernen Fußgestelle, auf denen sie stehen, wurden mit den Geschenken, die wir ihnen brachten, bedeckt. Ein besonderer Geruch war in dem Tempel verbreitet, ich weiß aber nicht, woher er kam. Der Tempel war, wie gewöhnlich, durch eine kleine Lampe erhellt, indem kein Tageslicht herein drang.

Gerade unterhalb des Tempels wuchsen drei Pappelbäume und einige kleine Lerchenbäume, oberhalb fand sich noch eine alte, schöne Silbertanne, welche einige dort befindliche Höhlen und Plätze überschattete. Alle Anwesenden badeten sich hier und gaben dann der Priesterschaft ihren Zoll. Jedermann hielt es für höchst wichtig, und war hoch erfreut, einen Platz von so außerordentlicher Heiligkeit glücklich erreicht zu haben, denn das Bad an dieser Stelle soll von jeder jemals begangenen Sünde reinigen, und die Schwierigkeit, hieher zu gelangen, werden von den Hindus für so groß gehalten, daß nur wenige, sehr fromme Leute einen solchen Versuch machen. Die Gewohnheit bringt es mit sich, daß denjenigen, welche Vater und Mutter, oder eins von beiden verloren haben, hier die Haare abgeschoren werden; auch gehört es nothwendig mit zur Ordnung der frommen Gebräuche, mehr als einmal um den Tempel herum zu gehen, und es war zu bemerken, daß dieß besonders diejenigen thaten, die nicht in dem besten Rufe standen. Vor allen lief ein Mann, der als ein Dieb bekannt war, unausgesetzt um den Tempel herum.

Natur-Merkwürdigkeit.

Katharine Makepeace, in Quarry-Hill bei Brancepeth, wollte vor einigen Wochen Feuer anzumachen und brach deshalb ein großes Stück Steinkohle entzwei. Dabei bemerkte sie an einem dieser durch den Bruch entstandenen Stücke etwas, wie ein Sperling-Ei. Sie machte aus Neugierde in diese eirunde Substanz eine kleine Oeffnung. Wie staunte sie aber, als sie ein lebendiges Geschöpf darin sich regen sah. Als ihr Mann nach Hause kam, untersuchte man die Sache weiter. Die Oeffnung, die sie gemacht hatte, war noch mit einer weißlichen Haut verschlossen; der Mann machte jene daher größer und nahm das darin befindliche Thier auf seine Hand heraus. Er beschrieb es, daß es Füße gehabt und wie ein Glühwurm ausgesehen habe. Einen Monat darauf ward das Thier in mehrerer Personen Gegenwart von einem Naturkennner wieder besichtigt. Wenn die erste Beschreibung richtig war, so hatte es unterdessen sich sehr verändert. Die hintere Hälfte bestand jetzt aus einer ovalen, harten Haut, die vordere war aus fünf bis sechs runden, hornartigen Ringen zusammengesetzt, welche durch bewegliche Membranen mit einander verbunden wurden. Ihre Form war konisch. Berührte man das Thier, so wand es seinen konischen Theil nach Einer Seite, und machte dadurch eine radförmige Bewegung. Neben dem Thiere entdeckte man eine mit Haaren bedeckte Hülse, welche ganz zusammengeschrumpft war. Unstreitig kam diese der ersten Beschreibung bei, welche der Mann von dem Insassen des Eis gegeben hatte. Man hat jetzt diesen alten Erdbewohner den berühmtesten Naturforschern zu näherer Beleuchtung vorgelegt. Die Kohlen, in welchen er gefunden ward, kamen aus den Woodesfield'schen Gruben, aus einer Tiefe von 12 Klaftern. Wahrscheinlich, möchte man annehmen, hatte sich dieses Thier in den Wäldern von Woodesfield vor der Sündfluth für den Winter eingesponnen, diese aber wurden überschwemmt und mit einem Strato nach dem andern bedeckt, und so blieb es Jahrtausende lang in diesem Winterzustande und genoß, fern von den Stürmen der Welt, hier sein beschränktes Leben. (Aus Durham Cronicle.)

Fresko-Anekdote.

Einem Kurassiercorporal kam von seinem Oberlieutenant der schriftliche Befehl zu: morgen um 4 Uhr vor dem Hause desselben gesattelt zu erscheinen.
Castelli.